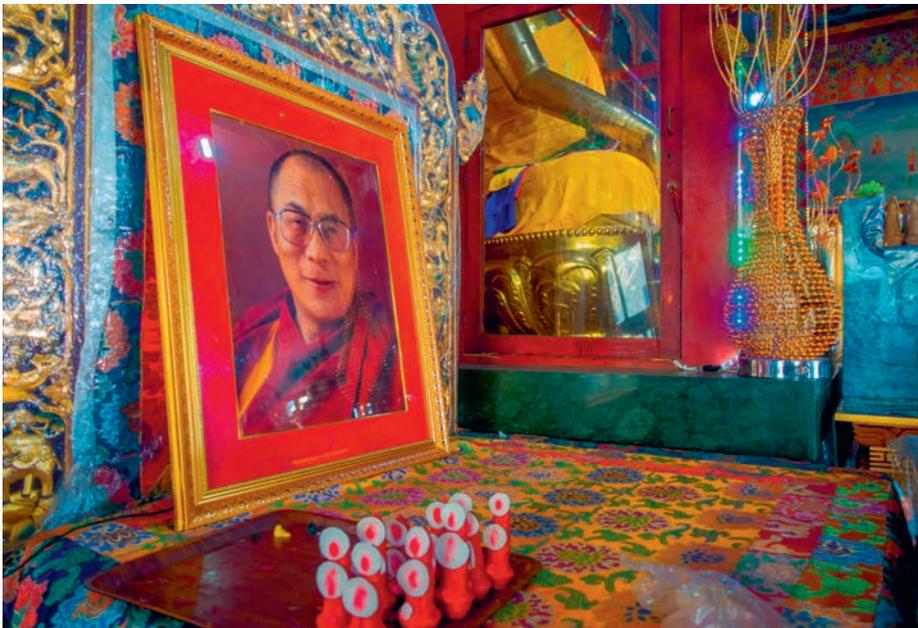


# Blaues Kreuz

Berühmte Personen, die keinen Alkohol trinken, Folge 12

## Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama

Er ist das Oberhaupt der Tibeter und in der ganzen westlichen Welt beliebt: Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama. Der 85-Jährige hat viel erlebt – Reisen, Flucht und politische Missionen. Aber eines hat er noch nie getan: Alkohol konsumieren.



Innenansicht einer Kultstätte in Nepal mit einem Porträtbild des Dalai Lama und Opfertöpfen

Der 14. Dalai Lama wurde am 6. Juli 1935 als Lhamo Döndrub im Dorf Taktser in Nordosttibet geboren. Er war der zweite Sohn einer armen Bauernfamilie. Seine Mutter brachte sechzehn Kinder zur Welt, von denen nur sieben die Kindheit überlebten. Im Alter von zwei Jahren wurde der Junge von Mönchen entdeckt, die den Auftrag hatten, den Nachfolger des 13. Dalai Lama, das neue tibetische Oberhaupt, zu wählen. Sie hielten Lhamo Döndrub für die Reinkarnation des gestorbenen Herrschers. Bevor sie ihn in der Hauptstadt Lhasa ins Kloster bringen konnten, kauften sie ihn vom Provinzgouverneur frei, was eine beträchtliche Summe Bestechungsgeld und fast zwei Jahre Verhand-

lungen erforderte. Der kleine Lhamo Döndrub folgte ihnen gern. Später sagte er: «Schon bevor ich erkannt wurde, hatte ich oft zu meiner Mutter gesagt, dass ich nach Lhasa (die Hauptstadt von Tibet) gehen würde. Ich benutzte oft ein Fensterbrett in unserem Haus als Pferd und sagte, ich würde nach Lhasa reiten. Ich war damals noch sehr klein, aber ich kann mich genau daran erinnern. Ich wollte unbedingt nach Lhasa gehen.» Nachdem er dort angekommen war, wurde er 1940 in einer Zeremonie zum neuen Dalai Lama geweiht. Dabei erhielt er seinen Mönchsamen Jetsün Jampel Ngawang Lobsang Yeshe Tenzin Gyatso, ein Ehrenname, der seine religiöse Würde, sein Bewahren der buddhisti-



*Liebe Leserin, lieber Leser*

*In über vierzig Ländern arbeiten Menschen beim Blauen Kreuz am selben Ziel, nämlich mit geeigneten Massnahmen Alkoholprobleme zu verhindern und Betroffene und deren Angehörige zu unterstützen. Dabei treffen wir auf unterschiedlichste Rahmenbedingungen, Problemverständnisse und eine breite Palette an Vorgehensweisen. Sie bilden den Reichtum unseres eindrucksvollen Netzwerks von Menschen, Erfahrungen und Wissen.*

*Seit einem halben Jahr bin ich als Bereichsleiterin Facharbeit Teil dieses Blaukreuz-Netzwerks. Ich bin bestrebt, die Stärken des Gesamtverbandes zu nutzen, zu seiner Weiterentwicklung beizutragen und so den Auftrag des Blauen Kreuzes zur Vorsorge, Begleitung, Beratung und Integration von Menschen mit einem Alkohol- oder einem anderen Suchtproblem umzusetzen.*

*Um das Potenzial des Blauen Kreuzes verwirklichen zu können, sind wir alle gefordert, unser Handeln stets kritisch zu hinterfragen. Neben der als selbstverständlich vorausgesetzten Fachkompetenz brauchen wir auch die Offenheit, voneinander zu lernen, und die Fähigkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung und zur gegenseitigen Unterstützung. Das schafft einen unverzichtbaren Mehrwert, den es zu nutzen gilt, denn das Ganze ist wesentlich mehr als die Summe seiner Teile. Ich freue mich, heute ein Teil dieses Ganzen zu sein.*

*Monika Huggenberger  
Bereichsleiterin Facharbeit*



Der Dalai Lama 2019 in Pomaia (Italien)

sehen Glaubenstradition, sein Mitgefühl und seine Weisheit ausdrückt. Ab dem sechsten Lebensjahr erhielt er eine umfassende Ausbildung. Der Lehrplan bestand aus fünf Haupt- und fünf Nebenfächern, unter anderem Logik, schöne Künste, Grammatik des Sanskrit, Medizin, Dichtkunst und Astrologie. Den Hauptteil bildete jedoch die buddhistische Philosophie, unter anderem die mönchische Disziplin, Logik und Erkenntnislehre sowie die Vervollkommnung der Weisheit.

### Das politische Amt als Gratwanderung

Am 17. November 1950 wurden dem 15-jährigen Dalai Lama sowohl die geistliche wie die weltliche Herrschaft über Tibet übertragen. Wegen der Unterdrückung Tibets durch China,

das Tibet im selben Jahr annektierte, begann Tenzin Gyatso sein Regierungsamt unter schwierigen Bedingungen. 1951 unterzeichneten Vertreter der tibetischen Regierung in Peking mit Zustimmung des Dalai Lama und der tibetischen Nationalversammlung das «17-Punkte-Abkommen zur friedlichen Befreiung Tibets», welches Tibet Religionsfreiheit garantierte sowie die Zusicherung, dass das bestehende politische System unverändert bleiben und das Gebiet selbständig politische Reformen durchführen durfte.

Von da an beschritt der Dalai Lama einen Mittelweg zwischen einer intakten Beziehung zu Chinas Machthabern und dem Einsatz für eine grössere Autonomie für Tibet. 1958 wurde das sogenannte Vorbereitungskomitee

des Autonomen Gebiets Tibet gegründet, dessen Vorsitzender Tenzin Gyatso wurde. Als sich am 10. März 1959 ein Aufstand der Tibeter gegen die chinesische Regierung erhob, musste Tenzin Gyatso aus seiner tibetischen Residenz ins Exil fliehen. Seitdem lebt er in Dharamsala in Nordindien, waltet dort als Oberhaupt der tibetischen Exilregierung und setzt sich für ein autonomes Tibet ein. Er fordert nicht die vollständige Unabhängigkeit Tibets von China, sondern würde einen autonomen Staat nach dem Modell Hongkongs, wie es bis im letzten Jahr existierte, akzeptieren. Der Verzicht auf Unabhängigkeit ist unter den Tibetern allerdings umstritten.

### Ein Botschafter des Friedens

Tenzin Gyatsos Bemühung um gewaltlose Lösungen und sein Einsatz für Demokratie und die Achtung der Menschenrechte in Tibet führten zu zahlreichen Engagements. Er bereiste 67 Länder auf allen fünf Kontinenten. Für seinen gewaltfreien Kampf für ein autonomes Tibet wurde ihm 1989 der Friedensnobelpreis verliehen.

Wohin auch immer der 14. Dalai Lama reist, bemüht er sich um die Vermittlung von buddhistischen Werten, unter denen der Frieden einen zentralen Platz einnimmt. Nicht nur in seinen politischen Aktivitäten setzt er sich stets für einen friedfertigen, konstruktiven und mitfühlenden Dialog zwischen den Menschen ein. Zu diesem Zweck unternimmt er Vortragsreisen auf der ganzen Welt und gibt Schriften heraus, in denen er seine religiöse Sichtweise zu verschiedenen Lebensfragen darlegt. Dies bringt ihm international Beachtung und Respekt ein, wie die vielen Auszeichnungen zeigen, die er erhalten hat: insgesamt über 150, darunter Menschenrechtspreise und Ehrendoktorwürden.

Der Dalai Lama sagt von sich selbst: «Meine Philosophie ist die Freundlichkeit.» Es gehe ihm um mehr als nur seinen Beitrag, die Welt zu einem besseren Ort zu machen: «Die Grundlage des Weltfriedens ist das Mitgefühl», sagt er, und: «Der Planet braucht keine erfolgreichen Menschen mehr. Der Planet braucht dringend Friedensstifter, Heiler, Erneuerer, Geschichtenerzähler und Liebende aller Art.»

Tenzin Gyatso lässt sich aber nicht auf die Rolle eines Friedensstifters reduzieren. Seine Persönlichkeit ist vielschichtig. Er ist bekannt für sein entspanntes, fast kindliches Lachen. Der innere Friede, der ausgestrahlt wird, nährt sich nicht zuletzt aus der Meditation. Der Dalai Lama gibt zu, «mürrisch» zu werden, wenn er vor lauter Arbeit nicht genug Zeit zum Meditieren findet. Geduld sei nicht seine Stärke, sagt er: «Mir reisst ziemlich schnell der Geduldsfaden. Das habe ich von meinem Vater geerbt.» Neben der Meditation entspannt sich der 14. Dalai Lama beim Fernsehen, zum Beispiel von Naturdokumentationen. Auf die Frage nach seinem Lieblingstier sagt er: «Vielleicht Vögel. Friedfertigen Tieren gebe ich oft zu fressen. Ich bin für Gewaltlosigkeit, aber wenn ein Habicht auftaucht, während ich andere Vögel füttere, kann ich mich nicht beherrschen.» Dann greift er zu seinem Sturmgewehr – aber nur, um ihn zu verjagen.

### Das Leben als Mönch

Im Jahr 2011 trat Tenzin Gyatso von allen politischen Ämtern zurück. Damit beendete er eine 368 Jahre alte Tradition, wonach der Dalai Lama ein doppeltes Amt als geistliches und weltliches Oberhaupt Tibets innehat. Geistlicher Führer ist er jedoch geblieben. Es scheint, als ob er sich in der Rolle des Geistlichen am wohlsten fühlt. «Ich bin ein einfacher buddhistischer Mönch», sagt er über sich. «Ich habe das Gefühl, dass dies mein wahres Ich ist. Ich denke, die Institution des Dalai Lama als Oberhaupt ist etwas Menschengemachtes. Aber das Mönch-Sein ist etwas, was wirklich zu mir selbst gehört. Keiner kann das ändern. Tief im Inneren fühle ich mich immer als Mönch, auch in meinen Träumen.»

Noch immer unternimmt Tenzin Gyatso Reisen in Indien und im Ausland, um in der buddhistischen Geluk-Tradition zu lehren oder gelegentlich eine religiöse Stätte einzuweihen. Verbringt er den Tag zu Hause, dann folgt er dem typischen Tagesrhythmus eines buddhistischen Mönchs. Der Tag beginnt um drei Uhr morgens und geht bis rund halb acht Uhr abends. Sein Ablauf ist geprägt von langen Phasen der Meditation und der Andacht, unterbrochen von Mahlzeiten, einem täglichen

Spaziergang und dem Hören der Nachrichten. Am Nachmittag empfängt Tenzin Gyatso Besuche und gibt Interviews. Was das Essen betrifft, so ernährt sich der 14. Dalai Lama streng vegetarisch; auf Reisen macht er hin und wieder eine Ausnahme. Auf das Abendessen verzichtet er. Dies folgt aus seinem Mönchsgelübde – ebenso wie die Tatsache, dass er keinen Alkohol trinkt. Zwar gilt im Buddhismus das Trinken von Alkohol nicht generell als unheilsame Handlung, sondern nur dann, wenn man versprochen hat, keinen zu trinken. Der Dalai Lama hält sich an Buddha, der einmal gesagt hat: «Diejenigen, die mich ihren Lehrer nennen, sollten nicht einmal die kleine Menge Alkohol trinken, die dem Taupfropfen auf der Spitze eines Grashalms entspricht. Wenn sie Alkohol trinken, bin ich nicht ihr Lehrer, und sie sind nicht meine Hörer.»

### Ideen, die über den Buddhismus hinausgehen

Neben der buddhistischen Spiritualität bewahrt sich der 14. Dalai Lama auch die Freiheit, Ideen von ausserhalb seiner Religion aufzunehmen. So ist er für sein reges Interesse an Themen der modernen Wissenschaft bekannt. Mit dem nordamerikanischen Rechtsanwalt R. Adam Engle und dem chilenischen Neurobiologen und Philosophen Francisco Varela gründete er 1990 das Mind and Life Institute. Es hat seinen Sitz im Süden der USA und dient als Dialogplattform für Wissenschaftler über die Grenzen von Nationen und Forschungsgebieten hinaus. Tenzin Gyatso ist davon überzeugt, dass Wissenschaft und die Thesen der buddhistischen Lehre miteinander vereinbar sind.

Der 14. Dalai Lama gilt auch als Freund des Christentums. Zur Zeit von Papst Johannes II., mit dem er ein freundschaftliches Verhältnis pflegte, besuchte er öfter den Vatikan. Auch mit dem jetzigen Papst möchte er sich treffen. Der tibetische Führer teilt mit Papst Franziskus zentrale Werte des Christentums: Friedfertigkeit, Achtung vor dem Leben, Versöhnlichkeit und Offenheit für alle Arten von Menschen. Alle wahren Gläubigen hätten, so der Dalai Lama, «eine Botschaft der Liebe».

## Die Gute Nachricht

*Der Mensch plant seinen Weg;  
aber der HERR allein lenkt seine Schritte.  
(Sprüche 16.9)*

*Wir bilden uns nicht ein, diesen Auftrag  
aus eigener Kraft erfüllen zu können;  
nein, Gott hat uns dazu fähig gemacht.  
(2. Kor. 3.5)*

Kürzlich wurden mir von meinem Lösungs-App auf dem Smartphone diese beiden Bibelsprüche angezeigt. Seither schiessen mir regelmässig Gedanken dazu durch den Kopf. Es entspricht meiner Persönlichkeit, Projekte zu planen, umzusetzen, anschliessend zu evaluieren und später auch Schlüsse und Lehren daraus zu ziehen.

Es freut mich, wenn Vorhaben gelingen. Anstrengung und Termindichte scheue ich in keiner Weise. Ja, es hat auch etwas Erfüllendes, gelegentlich die Früchte seines Einsatzes sehen zu dürfen.

Die beiden Lösungsworte bringen mich zum Nachdenken. Meine Arbeit und meine Funktionen erfordern immer wieder Ideen und Planung. Die Bibel führt mir vor Augen, dass mein Vorausdenken wohl seinen Sinn haben mag, das Gelingen oder Misslingen meines Tuns aber nicht in meiner Macht liegt.

Eigentlich wohlthuend und entlastend: Weder Erfolg noch Misserfolg unserer Vorhaben, so schreibt Paulus im Brief an die Korinther, hängen von unserer eigenen Kraft ab, sondern davon, was Gott uns ermöglicht. Es zählt zwar, die eigenen Talente einzusetzen, aber vielleicht ist ja das wahre Geheimnis von Pflingsten, dabei allein auf Gottes Führung zu vertrauen!

Philipp Hadorn  
Zentralpräsident und Alt-Nationalrat

JETZT RESERVIEREN: +41 (0)81 410 10 20

# SOMMERFREUDEN IN DAVOS

Bus & RHB  
**GRATIS**  
Diverse Aktivitäten &  
Bergbahnen  
**VERGÜNSTIGT**

 **Seebüel**  
Hotel \*\*\* Café ▪ Restaurant ▪ See

[www.seebüel.ch](http://www.seebüel.ch)

## Heimgegangene

### Blaukreuzverein Büren a. Aare

Elsbeth Siegenthaler-Stettler, 84 Jahre

### Blaukreuzverein Dietikon

Käthy Dapper, 82 Jahre

### Blaukreuzverein Winterthur

Irène Guggisberg-Rolli, 85 Jahre



Gemütliche Atmosphäre und Gastlichkeit wird bei uns gross geschrieben. Zwei Konferenz- und Banketräume bis 200 Personen stehen für Schulungen, Konferenzen, Ausstellungen und verschiedene private Anlässe zur Verfügung.

Petersgraben 23 | CH-4051 Basel  
Tel. +41 61 261 81 40 | Fax. +41 61 261 64 92  
[www.hotelrochat.ch](http://www.hotelrochat.ch) | [info@hotelrochat.ch](mailto:info@hotelrochat.ch)

## Hotel Rochat seit 1899

\*\* Hotel mit \*\*\* Komfort.  
Historisches Gebäude unter Denkmalschutz in der Basler Altstadt.  
Zentrale und sehr ruhige Lage.  
Nähe Universität und Kantonsspital.  
80 Betten / 50 Zimmer renoviert mit \*\*\* Komfort,  
Bad oder Dusche, WC, FullHD Slim & Smart TV  
mit 150 internationalen Kanälen, Minibar  
und high Speed Wlan Internet.



Hier findest du alles für den  
**perfekten alkoholfreien Apéro:**  
[rimuss.ch/aperowelt](http://rimuss.ch/aperowelt)

## Profitieren Sie von 10% Rabatt und den genossenschaftlichen Vorteilen!



### Wer ist die Vaudoise ?

Seit 1895 im Schweizer Markt präsent, zählt die Vaudoise Versicherung hierzulande zu den sichersten und vertrauenswürdigsten Versicherungen. Dies dank ihren genossenschaftlichen Wurzeln und der langfristig ausgerichteten Vision.

### Ihre Vorteile als MitarbeiterIn und/oder aktives Mitglied des Blauen Kreuzes:

- **10% Rabatt** auf alle privaten Versicherungen (Auto, Motorrad, Haushalt, etc.) der Vaudoise
- **Zusätzliche 10% Rabatt** bei Einschluss der Nulltoleranz-Grenze bei Alkohol im Strassenverkehr in Ihrer Auto- und Motorradversicherung

### Weitere Vorteile als Vaudoise-Kunde:

- Sie profitieren von einer genossenschaftlichen **Gewinnbeteiligung** (in den letzten Jahren erhielten Sie im Durchschnitt 15% der Prämie zurück)
- Sie haben die Möglichkeit, vom **lebenslangen Maximalbonus** zu profitieren (einmalig in der Schweiz).
- Sie profitieren von einer **persönlichen, einfachen und schnellen Schadenabwicklung**.
- Sie erhalten eine **kostenlose Überprüfung** Ihrer Versicherungs- und Vorsorgesituation.

### Wer ist für Sie zuständig?

Mein Name ist Philippe Küffer. Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren für die Vaudoise. Von Beginn an hat mich die genossenschaftliche Struktur und die soziale Verantwortung, welche die Vaudoise Versicherungen wahrnimmt, begeistert.

Ich bewundere das Engagement, welches das Blaue Kreuz tagtäglich in unsere Gesellschaft einbringt und damit vielen Menschen in unserem Land eine grosse Hilfe ist.

Sie können mich unter folgenden Koordinaten erreichen. Ich bin gerne in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen für Sie da.

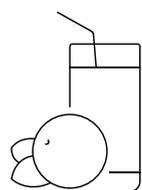
Vaudoise Versicherungen  
Philippe Küffer, Versicherungs- und Vorsorgeberater  
Thunstrasse 20, 3000 Bern 6  
T 031 356 51 36, M 076 372 73 62  
[pkueffer@vaudoise.ch](mailto:pkueffer@vaudoise.ch) - [www.vaudoise.ch](http://www.vaudoise.ch)



## Trendsetter Blaues Kreuz

Die Gastronomieszene kommt auf den Geschmack: Alkoholfreie Drinks und gesunde Ernährung sind en vogue. Das gibt unserer Blue Cocktail Bar und dem Dry January Auftrieb. Nachfolgend zwei Kurzmeldungen aus dem letztjährigen Branchenspiegel des Verbands Gastrosuisse.

Von Hanni Rützler, futurefoodstudio<sup>1</sup>

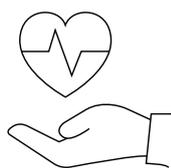


### Liquid Evolution

Alkoholfreie Getränke sind auf dem Vormarsch. Ob pur oder gemixt – die neuen «Urban Drinks» beleben die junge Gastronomieszene.

Die Zeiten, als man beim mehrgängigen Menü im Restaurant die alkoholische Begleitung wählen musste, weil die Auswahl an nicht-alkoholischen Getränken so deprimierend und uninspirierend war, sind (fast) vorbei. Seit einigen Jahren spriessen unzählige Start-ups aus dem Boden, die alternative analkoholische Getränke auch jenseits klassischer Limonaden kreieren, und in Top-Restaurants werden selbst gemachte Säfte kredenzt, die sich im Idealfall als bessere Speisenbegleiter erweisen als viele Weine. Aber auch in der Weinbranche scheint kein Stein auf dem anderen zu bleiben. Denn

der Siegeszug der Gourmetsäfte, die bei der Menüzusammenstellung mitkomponiert werden, stellt neue Herausforderungen an Sommeliers, Weine anbieten zu können, die der Saftkonkurrenz gewachsen sind und in einer ähnlichen Preislige spielen. Das wird auch dazu führen, dass in Zukunft mehr Weine aus weniger bekannten Sorten und anderer Vinifizierung auf den Getränkekarten zu finden sein werden.



### Healthy Hedonism

Gesundheit ist einer der weltweit wirksamsten Megatrends, die grossen Einfluss auf den Wandel unserer Esskultur haben.

Sie gilt als wesentliche Voraussetzung für ein gutes Leben, das wir aber verpassen, wenn

wir unser ganzes Handeln nur auf Gesundheit fokussieren. Dass sich – wie mittlerweile auch entsprechende Studien nahelegen – Gesundheit und Genuss nicht ausschliessen, ist eine Entwicklung, die von Konsumenten begrüsst wird. Der Fokus dieser Entwicklung liegt nicht im Verzicht, im radikalen Weglassen und in der Askese, sondern auf den unzähligen Möglichkeiten, sich gesund und genussvoll zu ernähren. Dazu zählen vor allem auf Gemüse, Hülsenfrüchten und Getreide basierende, also überwiegend pflanzliche Speisen sowie Kräuter, Nüsse und Samen auf kulinarisch ansprechendem Niveau. Aber auch ein entspannterer Umgang mit Lebensmitteln und Getränken, auf denen nicht das Etikett «gesund» klebt und die – ob Kaffee, Wein, Schokolade, rotes Fleisch u.ä. – in massvollem Konsum keine Gefahr für die Gesundheit sind, sondern Komponenten guten Lebens.

<sup>1</sup> Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von futurefoodstudio.

# «Ich fühle mich wie eine Blume, die aufblüht»

Melina Dzonlagic hat vor fast drei Jahren eine Ausbildung zur Kauffrau bei uns begonnen. Was gefällt ihr am Blauen Kreuz, was hat sie bei uns gelernt und wie sieht sie ihre persönliche Zukunft?



Melina mit einer Spruchkarte aus unserer Dry January-Kampagne

## «Blaues Kreuz»: Woran erinnerst du dich, wenn du an deinen ersten Arbeitstag bei uns denkst?

Melina: Ich machte zunächst eine Schnupperlehre bei euch und erinnere mich an den Geruch im Treppenhaus. Ich wurde vom Team sehr freundlich empfangen. Auf meinem Schreibtisch erwarteten mich eine Grusskarte und Blumen. Es war ein heisser Tag im August, und wir assen gemeinsam im Treffpunkt «Azzurro» zu Mittag.

## Warum hast du dich beim Blauen Kreuz beworben?

Es war eine spontane Entscheidung. Anfangs suchte ich eine Lehrstelle in einer medizinisch-sozialen Einrichtung, denn in meinem letzten Schuljahr wählte ich den Schwerpunkt Gesundheit. Ich träumte davon, medizinische Praxisassistentin zu werden. Beim Schnuppern merkte ich aber, dass mich der Bürobetrieb mehr ansprach als das Medizinische. Die erste kaufmännische Schnupperlehre machte ich in einer Fahrschule. Die Informatikmittel

und das Administrative sprachen mich an. Deshalb beschloss ich: wenn eine kaufmännische Lehre, dann in einer sozialen Organisation! Ich studierte die Websites des Roten Kreuzes, des Blauen Kreuzes und der Krebsliga. Beim Blauen Kreuz sprachen mich die Alkohol- und Drogenproblematik an. In meinem Bekanntenkreis gibt es Leute, die glauben, kein Alkoholproblem zu haben, in Wahrheit aber eins haben ...

## Wo arbeiten deine Lehrlings-Kolleginnen?

Sie arbeiten zum Beispiel bei der UBS, im Inselfspital, bei Loeb oder in Bundesämtern. Die Kolleginnen mit Vertiefung Kommunikation und Marketing arbeiten oft bei Zeitungen.

## Wie ist deine Familie in die Schweiz gekommen?

Mein Vater arbeitete bereits vor Ausbruch des Jugoslawienkriegs 1992 in einem Hotel in Mei-

ringen als Lastwagenfahrer. Davor hatte er in Bosnien meine Mutter geheiratet, wo sie 1990 ihr erstes Kind bekamen. Als der Krieg ausbrach, unterstützte der schweizerische Hotelbesitzer meinen Vater. Er bot der jungen Familie eine Wohnung bei sich an. Mein Vater arbeitete weiter als Lastwagenfahrer und meine Mutter durfte in der Küche arbeiten. Beide kamen nicht als Flüchtlinge in die Schweiz, sondern als Einwanderer. Sie integrierten sich rasch. Als mein Bruder 1995 zur Welt kam, zogen meine Eltern nach Schönbühl. Dort eröffnete mein Vater eine Autogarage und meine Mutter nahm eine Arbeit als Hauswirtschafterin im Tiefenau-Spital auf. So zog der Krieg vergleichsweise schadlos an meinen Eltern vorbei. Sie besuchten Bosnien erst wieder 2007.

## Was gefällt dir am Blauen Kreuz?

Ich bin dankbar, dass ich mich persönlich weiterentwickeln kann. Ich werde sehr gefördert und lerne viel. Von jedem Teammitglied konnte ich etwas dazulernen, sei es in der Facharbeit, der Administration, der Kommunikation, im Verlag, in den Brockenhäusern und auch beim Internationalen Blauen Kreuz. Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Das Arbeitsklima und meine Aufgaben gefallen mir. Ich bin hier angekommen und fühle mich angenommen. Oft merke ich nicht mehr, dass ich die Lehrtochter bin. Ich bin sehr froh, dass ich meine Lehre hier machen kann.

## Was hat dich bei uns überrascht?

Mich überraschte der Übergang von der früheren Verlagsleiterin zur heutigen. Erst machte es mir Angst, denn mich hatte die frühere Verlagsleiterin angestellt, und plötzlich war sie weg. Dann lernte ich die neue Verlagsleiterin kennen und passte mich

---

*«Ich beschloss: wenn eine kaufmännische Lehre, dann in einer sozialen Organisation!»*

---

an die neue Situation an. Überrascht bin ich auch, wie kurzfristig ich manchmal eine neue Aufgabe erhalte. Jeder Tag bringt Überraschungen – mir ist nie langweilig... Menschlich hat mich überrascht, wie sehr ich mich in so wenigen Jahren persönlich weiterentwickelt habe. Ich holte immer mehr aus mir heraus, wurde selbstsicherer, kommunikativer und offener. Ich fühle mich wie eine Blume, die aufblüht.

### **Gab es äussere Ereignisse, die dich weitergebracht haben?**

Das Wissen eines jeden Teammitglieds hat mich beeindruckt und weitergebracht. Ich schätze die

regelmässigen Gespräche mit meiner Berufsbildnerin Monika Brunner. Ich kann ihr erzählen, wie es mir geht, und fühle mich ernst genommen. Ich erhalte viel und kann selbst etwas geben. Beeindruckt haben mich die Offenheit und die Hilfsbereitschaft im Team, die Lockerheit und Geduld, mit der man mir die Dinge erklärt, sei es im Rechnungswesen, im Französisch oder in der Informatik. Ich hab mich nie im Stich gelassen gefühlt. Auch der Wechsel der Zivildienstleistenden gefällt mir. Jeder von ihnen hat eine eigene Persönlichkeit – sie alle bringen mich weiter.

### **Was ist dir besonders in Erinnerung geblieben?**

Die Verlags-Vernissage, die ich organisiert habe, war für mich unvergesslich. Beim Internationalen Blauen Kreuz half ich bei der Vorbereitung der Generalversammlung in Südafrika, die dann wegen Covid abgesagt werden musste. In der Kommunikation arbeitete ich selbständig an Projekten. Beim Verlag arbeite ich zurzeit an einem Rezeptbuch für die Blue Cocktail Bar. Ich freue mich jetzt schon auf den Augenblick, in dem ich das Buch in den Händen halten werde.

### **Was gefällt dir am meisten an der Arbeit?**

Die Vielseitigkeit der Aufgaben und die Selbstständigkeit bei deren Verrichtung. Beides bedeutet mir viel.

### **Was am wenigsten?**

E-Mail-Anfragen, die mich überfordern, und unfreundliche Leute am Telefon.

### **Haben deine Schulkolleginnen auch schlechte Erfahrungen gemacht?**

Es gab welche, die sich gemobbt fühlten oder ausgenutzt wurden. Eine Kollegin musste einen neuen Lehrbetrieb finden, weil der erste gar nicht berechtigt war, Lehrlinge auszubilden. Einzelne brachen ihre Lehre ab. Die

meisten, die jetzt noch da sind, sind sehr zufrieden.

### **Woran aus deiner Lehrzeit wirst du dich am Ende deiner Berufstätigkeit**

#### **wahrscheinlich am stärksten erinnern?**

An die Grundausbildung, die ich erhalten habe. Auf sie baue ich meinen Werdegang auf. Sicher werde ich mich auch an die Menschen und die Arbeitsatmosphäre erinnern. Ich glaube, ich werde stolz auf das sein, was ich hier geworden bin. Manchmal durchfährt es mich, dass ich mehr Zeit bei der Arbeit verbringe als zu Hause bei meiner Familie. Dort spreche ich von der Arbeit als von «meiner anderen Familie»...

### **Wo siehst du dich in 15 Jahren?**

Privat möchte ich dann mein erstes oder zweites Kind haben, verheiratet

sein und ein bodenständiges Leben führen. Ich möchte einen Hund haben, den ich von einem Tierheim gerettet habe (lacht). Sicher möchte ich vorher noch reisen. Nach meiner Lehre werden mir beruflich viele Türen offenstehen. Mir ist wichtig, dass ich meinen Beruf mit Leidenschaft und Liebe ausführe. Ich möchte weiterhin im sozialen Bereich arbeiten und mit meiner Arbeit etwas Gutes bewirken. Des-

---

*«Mir ist wichtig, dass ich meinen Beruf mit Leidenschaft und Liebe ausführe.»*

---

---

*«Ich erhalte viel und kann selbst etwas geben.»*

---

halb kann ich mir vorstellen, bis in 15 Jahren ein Studium in Heil- oder Sozialpädagogik abgeschlossen zu haben und danach Kinder zu begleiten, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, ihnen Vertrauen zu schenken und in ihnen Liebe aufzubauen. Es ist heute aber zu früh, um mich festzulegen.

### **Auf welche Arbeitsergebnisse bist du besonders stolz?**

Ich bin stolz darauf, eure erste Lehrtochter zu sein, und auf die vielen Arbeiten, zu denen ich beitragen durfte. Vermutlich werde ich auch auf das Rezeptbuch stolz sein, an dem ich zurzeit arbeite.

### **Was wird dir in deinem späteren Berufsleben als Ergebnis deiner Lehrzeit bei uns wahrscheinlich am meisten nützen?**

Das Verantwortungsbewusstsein und das Kommunikative, das ich hier gelernt habe. Im Verlag habe ich viel mit älteren Menschen zu tun. Ich habe gelernt, auf sie zuzugehen, Kontakte zu pflegen, Leuten zu helfen und zum guten Teamgeist beizutragen. Vieles davon werde ich mitnehmen.

### **Welche deiner Charaktereigenschaften sind deiner Meinung nach für deinen beruflichen Erfolg besonders nützlich?**

Meine Teamfähigkeit, meine menschliche Offenheit und meine Freundlichkeit.

### **Möchtest du deinen Kolleginnen und Kollegen im Team noch etwas mitteilen?**

Ich danke jedem Einzelnen im Team für alles, was ich hier lernen durfte. Ich habe alle in mein Herz geschlossen und werde mich an jeden und jede erinnern!

#### **Melina Dzonlagic**

- Jahrgang 2000
- Wohnhaft in Urtenen-Schönbühl bei Bern
- Eltern sind 1992 aus Bosnien in die Schweiz eingewandert
- Lehrbeginn im August 2018, Abschluss voraussichtlich im Juli dieses Jahres

# Blaukreuz-Filmklassiker auf YouTube!

Viele der älteren Generation noch bekannte Filme und Tonbildschauen des Blauen Kreuzes können jetzt im Internet angesehen werden.



der von seinem alkoholkranken Vater vernachlässigt wird. Der Film verdeutlicht, dass gerade auch unschuldige Menschen unter der Alkoholsucht leiden.

Die Filme sowie Tonbildschauen wurden durch den Verkauf von Kopien an die kantonalen Blaukreuz-Verbände finanziert. Der Film «Das zerbrochene Bild» aus den Jahren 1954 bis 1957 kostete zum Beispiel 15 890 Franken. Der Verkauf der Kopien brachte 16 800 Franken ein, sodass die FILBA 910 Franken zurückbehalten konnte.

Szene aus dem Blaukreuz-Film «Urs» (1966), basierend auf dem Buch «Urs und sein Geheimnis» von Werner Güttiger

Zwischen den frühen 1940er und späten 1970er Jahren stellte das Blaue Kreuz mehr als dreissig Filme her. Sie erzählen Geschichten im Stil der jeweiligen Zeit, die unterhalten und über die Probleme im Zusammenhang mit übermässigem Alkoholkonsum aufklären. Zu diesem Zweck hatte der Vorstand 1944 die «Arbeitsgemeinschaft für Filme und Lichtbilder des Blauen Kreuzes» (FILBA) ins Leben gerufen. Die Drehbücher

wurden oft von Blaukreuz-Mitgliedern geschrieben und von Laienschauspielern umgesetzt. So entstanden Blaukreuz-Stummfilmklassiker wie «In der Krummgasse», «Der Zeitungsbus» oder «Das zerbrochene Bild» und später mit Ton etwa die beliebten Filme «Jacqueline», «Urs» und «Mario».

Die Kinder- und Jugendfilme drehen sich oft um das Alkoholproblem des Vaters. So erzählt «Urs» die Geschichte eines Jungen,

Mehr als 60 Produktionen, darunter die Tonbildschauen über die 100-Jahr-Feier 1977 im Berner Eisstadion, die Pfarrer Louis-Lucien Rochat und Arnold Bovet, «Blaues Kreuz ohne Grenzen» oder «Blickpunkt Droge Nummer 1» wurden digitalisiert und werden nach und nach auf YouTube hochgeladen. Wer in die Geschichte des Blauen Kreuzes und der Schweiz eintauchen möchte, hat die Möglichkeit, dies heute ohne die sperrigen Projektoren von damals bequem auf seinem Computer oder Smartphone zu tun.

## Impressum

### BLAUES KREUZ

Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes Schweiz

ISSN 0006 – 4629

[www.blaueskreuz.ch](http://www.blaueskreuz.ch)

Erscheint sechsmal jährlich.

Auflage: 2324 (Wemf-beglaubigt)

Redaktion: Lukas Weber

### Zuschriften bitte an

Redaktion BLAUES KREUZ

Blaues Kreuz Schweiz, Lindenrain 5, 3012 Bern

Telefon 031 300 58 60, [redaktion@blaueskreuz.ch](mailto:redaktion@blaueskreuz.ch)

### Adressänderungen, Inserate, Abonnemente, Versand und Probenummern

Blaukreuz-Verlag Bern, Lindenrain 5, 3012 Bern

Telefon 031 300 58 66, [verlag@blaueskreuz.ch](mailto:verlag@blaueskreuz.ch)

Postkonto 30-437-0

### Layout und Druck

Brüggli Medien, 8590 Romanshorn

### Anzeigen

Anzeigentarif auf

[www.blaueskreuz.ch/bk-anzeigentarif](http://www.blaueskreuz.ch/bk-anzeigentarif)

Redaktions- und Insertionsschluss für Nr. 4/2021:

Dienstag, 15. Juni 2021



**Ihr Wille zählt –  
Ihr Vermächtnis  
hilft.**



Postkonto 30-8880-3  
[www.blaueskreuz.ch/legat](http://www.blaueskreuz.ch/legat)